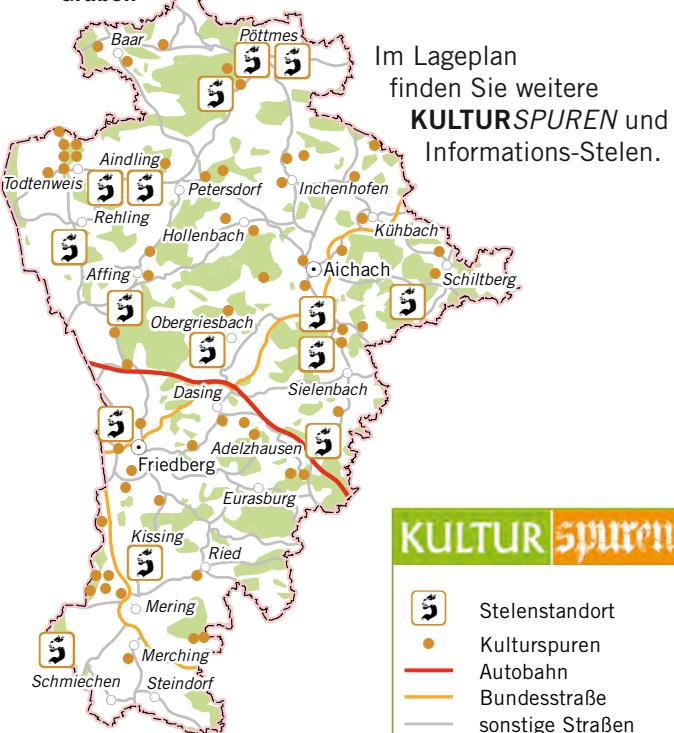




Totenbretter bei Sielenbach

Zum Themenkreis **KULTURSPUREN**  
Kulturlandschaftselemente im Wittelsbacher Land  
sind neben einer Landkreiskarte und einem allgemeinen  
Faltblatt folgende Informationsprospekte erhältlich:

- Ackerterrassen
- Alt-Wege
- Bäume
- Burgställe
- Feuchtwiesen
- Flurdenkmäler
- Galgen- und Bußberge
- Gruben
- Grubet
- Hohlwege
- Kopfweiden
- Krautgärten
- Streuobstwiesen
- Wasserbau
- Weiher und Teiche



Text Johannes Mahne-Bieder, Markus Hilpert  
Fotografie, Bilder Hartmann Basan, LRA Aichach-Friedberg  
Kartographie Jochen Bohn, Matthias Benedek, Kartengrundlage BLfV  
Institut für Geographie, Universität Augsburg



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten  
und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

# KULTURspuren

IN DER LANDSCHAFT



Im Lageplan  
finden Sie weitere  
**KULTURSPUREN** und  
Informations-Stelen.



Kulturlandschaftselemente im Wittelsbacher Land

## Flurdenkmäler



LANDRATSAMT  
AICHACH-FRIEDBERG

# FLURDENKMÄLER

## Prägende Landmarken

Um sich in der Landschaft und ihren weiten Fluren gut orientieren zu können, bedarf es markanter Punkte. Besonders hilfreich sind dabei weltliche und religiöse Flurdenkmäler, wie beispielsweise Grenzsteine oder Flurkreuze. Im Gegensatz zu den Grenzsteinen sind bei religiösen Denkmälern die Gründe für ihre Errichtung zahlreich. So stellten die Gläubigen zum Beispiel aus Dankbarkeit oder um an ein Ereignis zu erinnern vor allem Kreuze auf. Beide Typen von Flurdenkmälern, die weltlichen wie die religiösen, haben aber eines gemeinsam: Sie prägen als Landmarken unsere Kulturlandschaft.

## Sichtbare Zeichen der Frömmigkeit

Häufig finden wir in unserer Kulturlandschaft religiöse Denkmäler, gerade in überwiegend katholischen Gebieten, wie dem Wittelsbacher Land. Zu diesen Zeugnissen der Frömmigkeit zählen außer den Kirchen und Kapellen auch die Weg-, Flur- und Feldkreuze sowie Bildstöcke, Marterl, Mariengrotten oder Totenbretter. Ihr Aussehen kann sich stark unterscheiden und reicht vom einfachen Holzkreuz bis hin zu kunstvoll ausgeschmückten Kapellen.

Vor der Industrialisierung (Anfang des 19. Jahrhunderts), als die Bauern noch viel stärker vom Wetter abhängig waren, stellte die Landbevölkerung oft Kreuze bei den Feldern auf. Sie bat mit diesen sogenannten Flurkreuzen um gutes Wetter und reiche Ernte. Jedes Jahr an Christi Himmelfahrt führte auch der Flurumgang die gesamte Gemeinde zu diesen Kreuzen. Mit Gebeten erbaten die Landwirte bei dieser Prozession den Segen Gottes für die kommende Aussaat. Übrigens: Auch heute finden in den ländlichen, katholischen Gegenden noch solche Flurprozessionen statt, meist in den Tagen vor Christi Himmelfahrt oder am 25. April, weil dann der Wettersegens vom Priester gespendet wird.

Auch die allermeisten Feldkreuze wurden von Privatpersonen errichtet. Ähnlich den Votivtafeln in Wallfahrtskirchen stellten die Gläubigen diese zum Dank für Genesung oder Rettung aus großer Not auf. Viele Kreuze erinnern

sogar mit Bildern oder Texten an das Ereignis, das dem Stifter widerfahren ist. Eine besondere Form dieser privaten Kreuze sind die in Bayern weit verbreiteten Marterl. Die auch heute noch an Unglücks- oder Unfallorten aufgestellten Mahnmale erinnern entweder an einen glimpflichen, meist aber an einen tragischen Ausgang.

In einigen Gegenden Bayerns gedenken die Angehörigen zudem mit sogenannten Totenbrettern ihrer Verstorbenen. Auf diesen Brettern bahrten die Hinterbliebenen den Leichnam bis zu seiner Beisetzung auf. Nach der Beerdigung beschrifteten sie die hölzernen Liegen dann mit Gedenksprüchen und den Lebensdaten des Verblichenen. Die verzierten Totenbretter stellten die Angehörigen anschließend gut sichtbar am Wegrand auf, damit jeder der vorbeikam des Toten gedenken konnte. Heute wird dieser Brauch aber kaum noch praktiziert, weshalb die sehr seltenen, noch erhaltenen Totenbretter besonderen Schutz genießen.

Aber nicht nur Unfälle, Unglücke und der Tod veranlasste die Menschen dazu, Kreuze in der Landschaft aufzustellen, sondern auch ihr Aberglaube, vor allem im Mittelalter. Damals waren Wegkreuzungen für die Menschen unheimliche Orte an denen das Böse lauert. Mit sogenannten Wegkreuzen wollten sie deshalb Unheil abwenden und alle Geschöpfe der Hölle vertreiben.

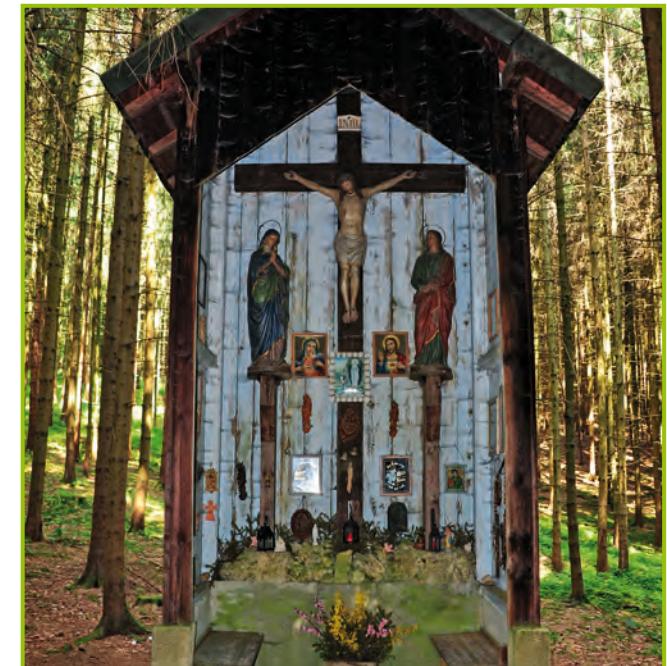
## Orte des Verbrechens

Außer den religiösen Zeichen in der Landschaft gibt es noch die weltlichen Flurdenkmäler. Zu diesen zählen nicht nur Meilen- und Grenzsteine oder die Flurbereinigungsdenkmäler der 1970er Jahre. Interessanter sind die im Mittelalter errichteten Sühnekreuze, die Verbrecher aufstellen mussten. Damals war es bei den Gerichten nämlich durchaus üblich, Wallfahrtsgelübde oder die Spende eines Steinkreuzes als Strafe zu verhängen. Der Verurteilte musste das Sühnekreuz dann am Ort seines Verbrechens, meist Mord oder Totschlag, errichten.

## Beständiger Teil unserer Landschaft

Für viele gläubige Menschen spielen die religiösen Zeichen in der Landschaft eine wichtige Rolle im Jahreslauf, so zum Beispiel die Flurkreuze als Ziel der alljährlichen Umgänge. Deshalb wehrte sich die fromme bayerische Be-

völkerung hartnäckig, als der Staat während der Säkularisierung (zu Beginn des 19. Jahrhunderts) alle Bildstöcke, Flur-, Weg-, Feldkreuze und Marterl abreißen wollte. So blieben sie unserer bayerischen Kulturlandschaft zumindest zunächst erhalten. Den religiösen Denkmälern drohte erst wieder in den 1970er Jahren Gefahr durch die Flurbereinigung. Obwohl die Bereinigungsmaßnahmen in weiten Teilen Bayerns und auch im Wittelsbacher Land viele andere Elemente unserer Landschaft zerstörten, blieben die religiösen Flurdenkmäler auch hier weitestgehend verschont. Auch diesmal ist dies der Landbevölkerung zu verdanken, die sich für den Schutz der frommen Denkmäler einsetzte. Vielleicht war es aber auch der Herrgott selbst, der seine schützende Hand über sie hielt. Jedenfalls prägen sie bis heute unsere Kulturlandschaft.



Ochsenkreuz bei Pöttmes

### Quellen:

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (BLfD); Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (LfU); Bayerischer Landesverein für Heimatpflege [Hrsg.]: Heimatpflege in Bayern. Band 4, Historische Kulturlandschaftselemente in Bayern. München, 2013.